

Zeitung

Dreilundfünfzigster Jahrgang.

Bezugspreise

Im Falle monatlich bei postamtlicher Zustellung 2,00 Mark, vierteljährlich 6,00 Mark, durch die Post 0,05 Mark Zuschlag. Zustellungsgebühr. Einzelnummer 15 Pf. Bestellungen werden von allen Buchhandlungen angenommen. Im Fall Postversand sind die Gebühren unter Zeile-Zahlung einzutragen. Für unregelmäßig eingehende Abonnements keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Genehmigung der Schriftleitung Nr. 1142, der Anzeigen-Abt. Nr. 1143; des Verlags-Abt. Nr. 1133; des Reichs-Verlags-Abt. Nr. 4609.

Anzeige

werden 4. Sept. 1919. 34. Nummer. 11. 20 Pf. berechnet u. in unseren Anzeigenstellen u. allen Anzeigenstellen angenommen. Bestellen bei 22 mm Dr. Müllerstraße 80 Pf. Anzeigen-Preisliste Nr. 1142. 11 Uhr, für die Sonntags-Abt. 6 Uhr. Abbestellungen, soweit möglich, müssen schriftlich erfolgen. Druckort: Halle. Verleger: H. G. Müller. Druck: H. G. Müller. Halle. Neue Promenade 10, Dr. G. Müllerstr. 17. Neben-Geschäftsstelle: Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 416.

Halle, Freitag, den 5. September.

1919.

Eine interessante Verbrüderung in Mitau.

Haag, 5. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Zur Klärung der Lage in Mitau ist eine Spezialkommission der militärischen Vertreter Lettlands, der Entente, sowie Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Innern und des Kriegsministeriums nach Mitau abgereist. Die Regierung untersteht gemeinsam mit der Entente Schritte zur Verbrüderung des Militärsportes der deutschen Truppen. In Mitau fand eine Verbrüderung zwischen den deutschen und den russischen Offizieren auf der Plattform der Restaurierung der Monarchie in Deutschland und Rußland statt. Die Freigabe Kurlands ist den Deutschen als Belohnung ausgedrückt worden.

Streifenbahnstreik im Saarthal.

Saarbrücken, 5. September. (Eigene Drahtnachricht.) Wie der „Saarländer“ meldet, sind die Streifenbahnwerke des Saarthalen in den Auslands getreten. Sie verlangen Teuerungszulagen.

Buchdruckerstreik im Wuppertal.

WTB. Elberfeld, 4. September. Nachdem vor einigen Tagen bei der Drucker Samuel Lucas das Geheer- und Druckereipersonal wegen Lohnforderungen in den Rußland getreten ist, hat ein 4. nachmittags der Buchdrucker in Elberfeld und Wuppertal größten Umfang angenommen. Außer der „Wuppertaler“ ist keine Zeitung erschienen. Die Verwalter, wird der Druckerei der deutschen Buchdruckerhöfen gegen die Ausständigen wegen Kontraktbruchs klagbar vorgehen. In verschiedenen Druckereien wurden Gehilfen wegen Arbeitsverweigerung entlassen.

Die Schwierigkeiten des Kohlenabtransportes.

Strasbourg, 5. September. (Eigene Drahtnachricht.) Die Information meldet aus Paris: Frankreich ist unfähig, die von England zu liefernden Kohlen abtransportieren. Infolge dessen kommt eine Verfrachtung der Kohlen über den Rhein auch nicht in Frage. Frankreich hat nun mit einer 20erlei Pläne einen Vertrag abgeschlossen, wodurch die Kohlen wesentlich 300 000 Tons über Rotterdam nach Frankreich mit holländischen Schiffen transportiert.

Drohung mit neuer Blockade?

Nadern-Nadern, 5. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Vortliegende Nachricht geht dem Berliner Verkehrsminister der hier erscheinenden „Vadischen Volkszeitung“, die schon verschiedentlich sehr gut orientiert war, direkt aus Paris zu: Der Oberste Rat der Alliierten hat am letzten Sonnabend in einer geheimen Sitzung beschlossen, falls Deutschland die vorgeschriebene Menge Kohlen (20 Millionen Tonnen jährlich) bis zum 31. Dezember 1919 nicht vertragsmäßig abliefern, ihm am 1. Januar 1920 eine Rote zu überreichen, in welcher mitgeteilt wird, daß die Lebensmittelfuhrer für Deutschland nicht mehr gesperrt werden, und zwar soll die Verfrachtung am Tage der Zustellung in Kraft treten. Ferner wird in der Rote verlangt werden, daß die neufrühliche Arbeitszeit für die Bergleute in Deutschland sofort eingeführt wird. Endlich beantragt die Alliierten, das deutsche Kohlengebiet zu besetzen.

Einführung eines Steuerides?

Berlin, 5. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß Finanzminister Erzberger das Projekt des Notenumsatzes nur unter der Voraussetzung fallen gelassen hat, daß andere gangbare Wege gefunden werden, um die verfallenen oder verschleppten Kapitalien restlos zu erfassen. Unter all den Vorschlägen hat, wie wir erfahren, der Bedanke, den Steuerid einzuführen, den größten Beifall an zuständiger Stelle gefunden. Danach soll die Steueridveranlagungskommission das Recht haben, dem Steuerpflichtigen gegenüber das Steueridverfahren anzuwenden, wenn sich gegenwärtig Zweifel über seine Angaben erheben. Der Steuerpflichtige hätte dann durch einen festzustellenden Eidswahl die Möglichkeit und Verpflichtung seiner Angaben zu bekräftigen. Vor Erstattung des Eides hat er das Recht, die bisherigen Angaben zu korrigieren. Verletzt er den Eid, so wird er mit Freiheitsstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft.

Folgen der ungarischen Kommunistenhererschaft.

Die große Pleite.

WTB. Budapest, 4. Sept. (Ungarischer Draht.) Ministerpräsident Friedrich Károlyi hat heute eine Arbeiterdeputation, die Bestimmung von Arbeits-

der Arbeiter hinsichtlich der Wiederaufnahme der Arbeitslosenunterstützung sei sehr schwer, denn alle Fabriken seien im Anlauf; mit Ausnahme der staatlichen sei keine im Betriebe. Es sei kein Geld vorhanden. Die Banknotenpresse werde die Regierung aber nicht wieder in Betrieb setzen. Postparafanggeld werde nur so viel gedruckt, als Kronen unter als Deckung einfließen. Der Wunsch nach einer Lohnserhöhung sei äußerst eine schwierige Frage. Der Ministerpräsident wies als Beispiel für die Lage der Fabriken auf die Lipitzsche Fabrik, deren Arbeiteramt während des Kommunismus 97 Millionen Kronen Schulden machte, um die Arbeiter dieser Fabrik zu beschäftigen. Es sei ein Arbeitslosenfond seitens des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten geplant. Hierfür seien jedoch 10 Millionen in gutem Gelde nötig. Lediglich zeige die Arbeiterhaft keine große Neigung zur Teilnahme an öffentlichen Arbeiten. So seien bei einer Gelegenheit 1400 Arbeiter gesucht worden, es hätten sich jedoch insgesamt nur 100 gemeldet. Hinsichtlich der Arbeitslosenunterstützung habe der Staat immer mehr getan, als er eigentlich hätte tun können.

Reise der Kronprinzessin Cecilie nach Wieringen.

WTB. Berlin, 5. Sept. Kronprinzessin Cecilie hat, wie wir erfahren, mit zwei ihrer Kinder heute die seit längerer Zeit geplante Reise nach Holland zu kurzem Besuche ihres Gemahls in Wieringen angetreten.

Riesiger Waldbrand an der Riviera.

Haag, 5. September. (Eigene Drahtnachricht.) Savas meldet aus Marseille: Ein ungeheurer Waldbrand wüthet an der Riviera. Der Brand hat eine Ausdehnung von 50 Kilometer Länge und 10 Kilometer Breite. Der Feuer wird durch Nordwestwinde begünstigt. 10 Häuser sind in Gefahr verbrannt zu werden. Sammlige Dörfer sind im Gefahre verbrannt zu werden. Der Brand hat sich vollständig unterbrochen. Kolonialtruppen sind unterwegs, um die Feuerbrunn einzubäumen.

Der bisherige Schaden.

Haag, 5. September. (Eigene Drahtnachricht.) Savas meldet aus Marseille: Keine Waldbrände an der südfranzösischen Küste Mittel haben verloren. Der Waldbrand hat bisher einen Schaden von 15 Millionen Franken angerichtet. Der Brand dehnt sich weiter aus. Die schiffbaren Personen sind verbrannt und Soldaten bei den schiffbaren Personen sind verbrannt. Die schiffbaren Personen sind verbrannt. Die schiffbaren Personen sind verbrannt.

Englische Diplomaten.

WTB. Amsterdam, 4. September. Den englischen Wätern am 3. wurde die Sir George Buchanan zum britischen Botschafter in Berlin. Sir C. A. Young zum britischen Botschafter in Jugoslawien. Sir George Lambton zum britischen Botschafter in Polen und Lord Acton zum britischen Botschafter in der Tschechoslowakei ernannt.

Wilson für schnelligste Ratifizierung.

WTB. Amsterdam, 5. Sept. Nach einer drahtlosen Meldung sprach Wilson in seiner Unterredung mit Senator Hitchcock die Erwartung aus, daß der Friedensvertrag schnelligste ohne Veränderung ratifiziert werden wird. Er werde bei seiner Rückreise vor allem darauf Nachdruck legen, daß durch eine Verzögerung der Ratifikation nicht die den Wiederaufbau betreffende gesetzgeberische Tätigkeit verhindert werden würde.

Bisher 440 englische Schiffe geboren.

„Daily Chronicle“ meldet, laut „Deutscher Zeitg.“, daß bis zum 1. September 440 gefundene oder versenkte englische Schiffe in Gesamtwert von 300 Millionen Pfund zerstört worden sind. Außerdem wurden aus dem versenkten Dampfer „Laurent“ Goldbarren im Werte von 40 Millionen Mark geboren.

Ein neuer belgisch-holländischer Zwischenschiff.

Brüssel, 4. Sept. (Savas. Neuter.) Wie die Zeitung „Le Soir“ meldet, entdeckte die belgische Armee auf dem Rhein ein Schiff, das nach Abstieg des Wassers stillstandes aus Belgien abgefahren sei, und das die Holländer durch ihre Gewässer passieren ließen. Die Belgier hätten es nach Antwerpen zurückbringen wollen, seien aber davon von den holländischen Soldaten verhindert worden, die das Schiff nach Antwerpen gebracht und dort dem belgischen Botschafter zurückgegeben hätten. Die belgische Regierung habe daraufhin das Schiff nicht binnen 24 Stunden zurückgegeben, als Verletzung der Neutralität. Die belgische Regierung habe daraufhin das Schiff nicht binnen 24 Stunden zurückgegeben, als Verletzung der Neutralität. Die belgische Regierung habe daraufhin das Schiff nicht binnen 24 Stunden zurückgegeben, als Verletzung der Neutralität.

Zum Frauenstimmrecht.

Von Dr. Margarete Rothbarth.

Die Rechte läßt nicht nach, dem Frauenstimmrecht den Kampf anzufangen. Nachdem sogar unter den Frauen sich eine Gruppe gebildet hat, die das Geheer der ihnen vererbten Revolution mit Entrüstung vor sich weist und behauptet, hier läge die Situation einer Minderheit — die politisch sich ablenken vererbten Frauen — vor, ist die Gefahr vorhanden, daß viele Frauen sich von dieser im Grunde ihnen sehr bequemen Vereinfachung blenden lassen. In den Reihen der Deutschnationalen befinden sich bekannte Antifeministinnen und von hier aus ist auch am lauesten der Ruf gegen das Frauenstimmrecht. Was sie übrigens nicht abgehalten hat, gerade bei den Wahlen im Januar energisch an die Spitze der Frauen zu appellieren und auch, um diese für sich zu gewinnen, Frauen an solche Plätze auf die Listen zu stellen, daß immerhin drei gewählt wurden. Alles was gegen das Frauenstimmrecht vorgebracht werden kann, findet sich häufig bei ihnen in einer kleinen, für sich erfindenen Schrift: Eine Schweizerin gegen das Frauenstimmrecht, von Maria Heidegger. (Soll nicht, Zürich.) In der Schweiz wird ja auch lebhaft für das Frauenstimmrecht gearbeitet, und die Verfasserin möchte ihren irreführenden Parolen nicht in letzter Minute ein warnendes Wort zurufen. Der Unergründlichen wird es nachsichtvoll blenden, daß die Verfasserin so viele berühmte und gewichtige Eideschwörer herbeizitiert kann, deren Worten man überall mit Ehrfurcht zu lauschen geneigt ist und über deren Aussagen hinweg man nicht einfach zur Tagesordnung übergehen kann. Aber wenn man die einzelnen Namen, die gegen das Frauenstimmrecht zeugen sollen, in diesem Zusammenhang prüft, so kann doch für den speziellen Fall keine als anschlagngebende Zeuge auftreten. Dancie, Schiller, Rousseau gehören anderen Jahrhunderten mit anderer Weltanschauung an, der Dichter Jeremias Gotthelf steht streng auf der konservativen Seite, Tolstois Stellung in all diesen Fragen ist als einseitig allgemein bekannt, auch Gottfried Keller, Jakob Burckhardt und John Ruskin waren in so vielen Dingen Eigenbröckler, daß man sich nicht wundern, sie in der Lösung dieser Probleme am anderen Ufer zu finden. Vor allem sind aber die Aufregungen dieser Männer zeitlich durch die einschneidenden Ereignisse der letzten Jahre weit überholt worden, so daß in aktuellen Dingen ihre Stimme verhallt, so sehr wir sonst geneigt sind, uns ehrfürchtig und demütig vor ihrer Weisheit und Einsicht zu beugen.

Der Grundgedanke der Verfasserin ist der, daß das Heim, die Familie unter der politischen Bekämpfung der Frauen zu leiden hätten. Das schon vorher die Frauenarbeit, wie sie unsere heutige Wirtschaftsordnung verlangt, in dieser Beziehung viel einschneidender wirkt hat, als dies je die Bekämpfung mit politischen Dingen und die Ausübung des Frauenstimmrechts verbunden kann, merkt die Verfasserin nicht, ganz abgesehen davon, daß sie die Gefahr überstreift, falls ist auch die Behauptung, der Ehrgeiz der Frauen werde dann darin bestehen, zu vermannlichen, also Unmännlich als Folge des Stimmrechts. Aber gerade um die weiblichen Kräfte voll zur Entwicklung und zum Ausfluß zu bringen, ist ja der Ruf nach dem Stimmrecht erklingen. Und in der Friedensfrage wird es sich hoffentlich noch zeigen, daß nun auch die Frauen ein Wort in der Politik mitzusprechen haben, und daß der weibliche Einfluß in eine ganz andere Richtung geht als der männliche. Wenn darum die schroffe Antwort einer englischen Frauenrechtlerin auf die deutsche Witte, für Aufhebung der Hungerblockade zu wirken, zitiert wird als Zeugnis, wie sehr die Politik die Frauen verhärtet, so ist das kein Beweis, denn im Gegensatz zu dieser Frauerrin haben gerade die Frauen Englands am stärksten gegen die Hungerblockade geistert und gekämpft.

Nur in einem Punkte kann man der Verfasserin recht geben: das es verhängnisvoll werden kann, daß die Frauen gerade in dem Augenblick das Stimmrecht erhielten, als den Ungeschuldeten die furchtbare Verantwortung, die es je in der Weltgeschichte gegeben hat, auf die Schultern gelegt wurde. Aber gleichwohl Arbeit kann hier vieles nützen und bessern. Die Frauen müssen belehrt und in politische und wirtschaftliche Dinge eingeführt werden. Mit Kopf und Herz gleichermaßen müssen sie die neue Aufgabe erfassen. Und wie das heutige politische Leben nun einmal gefastet ist, müssen sie sich auch entschließen, eine Partei zu wählen. Doch ist es nicht damit getan, daß sie um Wählung für eine bestimmte Liste entscheiden, sondern schon lange vorher müssen sie als gleichberechtigte Mitglieder in die Parteien eintreten, um deren Programm im allgemeinen zu beurteilen, um Frauenforderungen durchzusetzen und vor allem die Aufstellung der Kandidaten zu unterstützen. Nur durch Mitarbeit an der

Kenntnissen, durch Gewinnung einer eigenen Ueberzeugung und durch Anblick auf die Partei und Wirksamkeit darin kann das nachgeholt werden, was die vergangenen Jahre an politischer Vorbildung verläumt haben. Dann fällt auch dieses Argument gegen das Frauenstimmrecht in sich zusammen.

Erinnerungen an Naumann.

Die neueste Nummer der „Sifte“ (Nr. 30 vom 4. September) ist vollständig dem Gedächtnis Naumanns gewidmet. Versene Jeddern schäffern den Lebensgang, den Charakter und die gesamte Tätigkeit des dahinscheidenden demokratischen Führers aus allerseitigen, wertvollen und wertvollen des Bild Naumanns als einseitiges, schmale Züge, die bedeutende wie die unbedeutenden fallend, dem Geier nur die Seele. Besonders anziehend sind die persönlichen Erinnerungen, die Theodor Heub, der langjährige Mitarbeiter des Entschlafenen, in liebenswürdiger Form mitteilt. Das rein Menschliche des großen Mannes, aber mit der Eigenart seiner hohen geistigen Naturanlage, wird in diesen Erinnerungen auf das glänzendste zur Darstellung gebracht. Hierunter einige Stellen aus dem Aufsätze:

„In ihm war beides: die Weisheit des Alters und das Draufgängerische der Jugend. Er hatte die Würde und Güte des Mannes, durch dessen Hände unendlich viel Schicksale gegangen waren und der bei diesem zu resignieren gelernt hatte; aber kaum je ein bitteres Wort. Er mußte, daß das Leben keine einfache Erlebung, sondern seine Strudel und Untiefen hat; eine nachsichtige Duldsamkeit ließ ihn an allerhand Rollungen der Welt eine heilige Freude haben. Wände, die ihm nahe gelanden und von ihm getrennt hatten, trennte sich von ihm, und das ging nicht ohne Schmerz — aber dann wurde ein Schritt gemacht. Widersprechendes war geschehen. Denn er war zart, aber nicht feintätig; er hatte lässliche Gefühlsduselei, er war hart gegen sich, gegenwärtig nicht Begegnungen, dem Vorzug zugeteilt. Die Schwärmereien, denen er selber teilhaftig war, nahm er nicht als oberflächlich unvernünftige Tadeln an; ihm war die Begeistertheit des spielerischen Journalisten und jede Art von geistigem Hochmut ertragbar. Jene im großen Stil hab' ich ihm nur einmal erlebt: als ihm bürokratische Dummheit — einen schönen Baum vor seinem Fenster wegsägte. Da führte er auch ein paar Tage einen erbitterten Kaderkrieg für den gestifteten Freund.“

Er hatte Sinn für Dummheiten und nichts war ihm fremder als pedantische und philisterhafte Korrektheit der Jugend. Gab es Kälte, wenn er selber etwa aus seiner Erlanger Studentenzeit erzählte oder die letzten Lebensjahre beschrieb, die ihm die Arbeit unglücklich hatte, nie lachte er, mit eigentümlich knarper Charakteristik Menschen hinkeilte? In den Stunden, da er die Arbeit hinter sich legte, er sagte gerne von sich, daß er eigentlich faul sei, wenn das Arbeiten ihm nicht so Spaß machte, dann wurde er behaglich, lachte mit einer muntern ironischen Bezeichnung der Umstände, nahm sich selber nicht in Schutz und war eigentlich heiter, wenn ihm nicht der feine Geiz ergriff. Was man „gesellschaftlich geremdt“ nennt, was Naumann nicht, wenn er unter Menschen der bösen Konvention geizt, sie haben nicht in sein Format und er wurde stumm; aber dort, wo er Unbefangenheit, Sachtigkeit und einfache Gedächtnis spürte, ging er aus sich heraus, und die Behaglichkeit seines plaudernden Vortrags wurde für jeden, der sich nicht der Lebenswirklichkeit begebenete er älteren Frauen — das Bild der eigenen Mutter war ihm immer teuer geblieben.

Ganz jung aber wurde Naumann auf Reisen. Hier war er das, was in seinem Denken ihm so fern blieb, ein Romantiker. Die Geschichte begleitete ihn und er sah die fremden Völker und Sprachen und Kirchen, Meere und Berge, die ihm und der Weisheit Schicksal ihm lagen; aber dann, wenn er aus allen diesen Dingen sich lösen und sorglos dem Tag sich geben. Italien und das Meer irgendwo am Mittelmeer oder in einem italienischen Bergort oder im Strom orientalischen Gemüths — aus seinem Gedächtnis spürte man den Nachhall einer wunderbaren, unheimlichen Fahrt, durch die Fremde zu Ischia, Capri, Sicilien, Sizilien, Sizilien, Sizilien und regungslos auf mit allen Sinnen er aus alles laugen, nicht anders zu sein als Gefährte zwischen der Schöpfung und ihr hingebend, „Kind zu sein im Hause der Natur.“ So schreiet er vor uns, mit dem weichen, breitzempfinden Fuß, der große, mächtige Körper in lebendigen leichten Schritten, kraft, fetter, in herrlichem Gleichmaß, ein zilliger Wanderer, und nun ging er in das ferne Land, das er nicht mehr zurück.“

Den zweiten Teil der Nummer bilden charakteristische Auszüge aus den Reden und Schriften Naumanns. Wie die „Sifte“ weiter mitteilt, wird beschäftigt, in nächster Zeit ein Erinnerungsbuch zu Naumanns Gedächtnis herauszugeben.

Eine Rede des Grafen v. d. Goltz.

Von zehnjähriger Stelle wird mitgeteilt: **Mitau, 5. September.** Aus Anlaß eines Sportfestes, das das Generalkommando des 6. A. R. am 31. August 1919 für die Truppe des 6. A. R. in Mitau veranstaltete, fand vor dem Kommandierenden General Graf v. d. Goltz eine Parade der Truppe statt. Die Teilnahme dieser Parade und die Rede, die Graf v. d. Goltz an diesem Anlaß hielt, dürfte den Anwesenden in der nächsten Zeit noch am besten in Erinnerung kommen. Wie er sich äußerte, ist unten wiedergegeben. In Mitau: sich wirklich die Rebellion einer gegenrevolutionären Truppe abspielte hat.

Graf v. d. Goltz sagte in seiner Rede: Kameraden! Ich wohne der heutigen Parade bei, um mich von der Haltung der Truppe zu überzeugen und nach oben zu berichten. Ihr müßt, ich habe die Bezeugung nach Deutschland abzugeben, nicht geblüht, weil jeder Angehöriger etwas militärisch Unerbürtes

ist und die Gefahr in sich birgt, daß auch sonst alle Bande der Disziplin und des Zusammenhalts sich lockern. Ich konnte mich daher auch nicht an die Spitze einer Bewegung stellen, welche gegen meine eigenen Befehl zum Abmarsch führt. Ich richte. Aber ich habe zugestimmt hierüber zu reden und für euch zu sagen, denn ich verstehe nicht, daß eure Führer, die sich zum Sprecher der Truppe gemacht haben, insbesondere den Führer der Eisenen Division die Führungs für ihre Soldaten und

heißes vaterländisches Herz treibt. Auch ich denke und arbeite viel Langen daran, wie ich für eure Zukunft sorgen und wie ich Offizieren schenken kann, wenn das Kampfbewußtsein 6. A. R. die Bewusstseinen nicht mehr weit ab von seinen Grenzen läßt, sondern auf Drängen Englands und auf Befehl der Regierung abbeordert und im wesentlichen entlassen wird. Aber ich bin euch verpflichtet, euch auf die Schwerezeiten des Weltkriegs und des Friedens in Russland

aufmerksam zu machen, wenn die gebotene hohe Achtung und die Verpflegung vorfällt, sowie auf die Unmöglichkeit, zusammen mit den Russen gegen die Bolschewiken zu kämpfen,

Friedrich Naumann:

Das Volk braucht Kunst, d. h. Menschen, die etwas können. Das ist die Quelle aller sozialen und wirtschaftlichen Fortschritte. (Im Reiche der Arbeit.)

ermühten Bemühungen gelingt, daß England und damit sobald die Geldmittel dazu fehlen, so sehr ich dies auch für notwendig halte, dann ich möchte nicht, daß ihr euch nachher enttäuscht und betrogen fühlt. Ich hoffe, daß es meinen unermühten Bemühungen gelingt, daß England und damit auch unsere deutsche Regierung uns hier in Russland zum Schutze Deutschlands und Westeuropas behütet. Sollte das nicht der Fall sein, so muß

unbedingt gehorcht und Arbeit in Deutschland gesucht

Denn ihr würdet euch sonst in Deutschland alle Welt zu Feinden machen. Schon jetzt ist keinerlei Verständnis für eure Lage, sondern völlige Verurteilung eurer Wünsche gerade in den Zeitungen der Parteien, die der Regierung am nächsten stehen.

Und die Welt für euch zu gewinnen, ist die Hauptsache, hier zu zeigen, daß in Russland eine geschlossene Truppe von guten Soldaten,

ansässigen Deutschen und vaterländischen Menschen steht, welche trotz ihres berechtigten Hasses sich von jedem Gewalttätigen gegen Engländer und Belten fernhalten. Ihr müßt selbst unter euch die Disziplin halten und alles Unpompöses, das leider zahlreich zu uns aus Deutschland heraufkommt, rückwärts herumschicken. Eine solche Truppe wird sich die Achtung der gesamten zivilisierten Welt erwerben. Unabhängige und Sparteitiken nennen eine solche Truppe reaktionär. Hier des soll uns nicht füren. Wir wissen, daß der Ordnung, der Arbeit die Zukunft Deutschlands gebührt, wenn es nicht zugrunde gehen und damit nicht die ganze Welt in den Abgrund ziehen will. Die Hauptaufgabe für jeden Deutschen ist die Liebe zum Vaterland. Soll aus unserer jungen deutschen Republik etwas werden, so muß ein Jeder ein Diener des Staates und des Vaterlandes sein und er muß bei allen seinen Entschlüssen stets nur an das Vaterland denken. Mit diesem Ziel vor Augen hoffe ich, daß ihr mich von euren früheren Vertrauen lassen und ihren Befehlen unabhängig folgen werdet. Um dieses zu bewirken, wollen wir ein hoch auf unser geliebtes gemeinsames Vaterland ausbringen.

Notiz über militärische Fragen.

Berlin, 4. September. Reichswehrminister Nolde machte einem Mitarbeiter der „Deutschen Allgemeine“ ausführliche Mitteilungen über die kühnsten militärischen Fragen. Er sprach zunächst die Lage in Lettland und sprach die Ansicht aus, daß es nicht möglich sei, gegenüber der Erstürmung der dortigen deutsch-n Truppen über den Vorwurf der Letztlichen Regierung irgend etwas mit Befehlen zu erreichen. Man müße die Eroberung der Leute bedenken, die hat sich auf eigener Sohle ansetzen zu können, sich jetzt in des Heer der Geisteslosigkeit einrichten lassen müssen. Zu helfen ist insofern, daß die vorläufige Vermittlung des Grafen v. d. Goltz Erfolg haben werde. Im übrigen sei die Lage in Baltikum ansehernd unklar. Die dort stehenden antioberirdischen Truppen russischer Nationalität zählten nur etwa 6000 Mann und seien, da sie indessen nicht als Oberbefehlshaber anerkennen wollen, von der Entente nur ungenügend mit Waffen ausgerüstet. So enthalte gleich nach der deutschen Räumung Lettlands wieder die alte Gefahr für Disziplin, die dringend die sofortige Schaffung eines Verteilungssystems erforderlich.

Weiter führte der Minister aus, daß die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten des kommenden Winters getriebsverlangt, die Möglichkeit von Unruhen ins Auge zu fassen und ihnen begegnen zu müssen.

Schließlich sagte Nolde: Es heißt zu erwarten, daß die neue militärische Kontrollkommission der Entente ihre Arbeiten schon in der nächsten Zeit in einer Weise aufnehmen, die sich dem deutschen Volk sehr deutlich sichtbar machen wird. Wenn man sieht, daß 60 Offiziere des Verbandes ständig über das Reich verteilt sein werden, und wenn man hört, daß heute schon A. B. in Darmstadt das Hebungsbefehl einer deutschen Truppe von einem französischen Offizier kontrolliert wird, dann beobachtet es keine Erklärung dafür, daß die Regierung in uns wegen dieses die bona fides Auslegung des Vertrages weit überbietende Maß von Ueberwachung sofort einzusetzen erhoben hat.

Der Vertrag der Kurlandkämpfer mit Lettland.

WTB. Mitau, 4. Sept. Die Lettische Regierung in Riga, der lettische Geschäftsträger in Berlin und die lettische Presse leugnen, daß am 29. Dezember 1918 in Riga zwischen dem deutschen Gesandten und der lettischen Regierung ein Vertrag geschlossen worden ist, demzufolge die deutschen Kurlandkämpfer das lettische Bürgerrecht und damit das Recht auf Auswehlung erworben haben. Die Regierung, der Geschäftsträger und die Presse Lettlands entziehen damit die Tatsachen. Der genannte Vertrag, der in Riga abgeschlossen wurde, lautet wörtlich:

„Riga, 29. Dezember 1918.

Vertrag zwischen dem Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und der provisorischen lettischen Regierung.

1. Die provisorische lettische Regierung erklärt sich bereit, allen fremdstaatlichen Angehörigen, die in Form von vier Bogen im Verbands von freiwilligen Formationen beim Kampfe für die Befreiung des Gebietes des lettischen Staates von den Bolschewiken tätig gewesen sind, auf ihren Antrag das volle Staatsbürgerrecht des lettischen Staates zu gewähren.

2. Die deutschstämmigen Angehörigen des lettischen Staates erhalten das Recht, in die reichsdeutschen freiwilligen Verbände einzutreten. Andererseits besteht für die Dauer des Feldzuges kein Verbot, an

gegen die Verwendung reichsdeutscher Offiziere und Angehöriger im Verbands der deutschstämmigen Kompanien als Infanterie.

3. Das im Vertrag vom 7. Dezember dem Deutschen Batten zugestandene Recht zur Bildung von sechs Kompanien und zwei Batterien im Verbands der Landeswehr wird seitens der provisorischen Regierung ausdrücklich garantiert, auch wenn 2 der vorliegenden Bestimmungen zur vorübergehenden Aufhebung der deutschstämmigen Verbände führen sollte. Bei einer Erhöhung der Zahl der lettischen Kompanien der Landeswehr tritt eine entsprechende Erhöhung der Zahl der deutschen Kompanien ein.

4. Die in Ausführung von § 1 notwendigen Listen über den An- und Abgang von freiwilligen werden der provisorischen Regierung mindestens einmal wöchentlich überreicht. Es wird ein Verbandsvertrag zwischen dem Vertragsschließenden abgeschlossen werden, welche deutschen Staatsangehörigen sich das Staatsbürgerrecht gemäß § 1 erworben haben.

5. August Winnig, deutscher Gesandter in Riga. G. Almania, Ministerpräsident. G. Vogel, J. Santile.“

Es ist zu bemerken, daß dieser Vertrag vom gegenwärtigen Ministerpräsidenten Almania unterzeichnet worden ist, der heute den moralischen Wert anbringt, diesen Vertrag zu brechen.

Täglich 10 000 Gefangene in die Heimat zurück.

Berlin, 4. Sept. Von der englischen Regierung ist, nach Meldung des „B. L. Z.“, schon eine telegraphische Mitteilung eingelaufen, die die folgende lautet: Die britische Regierung in englischer Hand befindlichen Deutschen erwartet läßt, nachdem ein englischer Lagerkommandant, wie ermittelte, unserer Regierung eine Veranschaulichung der deutschen Gefangenen in englischen Lager vorzulegen habe und die Aufklärungsverträge der deutschen Regierung unbekannt gelassen waren, wird nun in der Mitteilung folgendes angeführt:

Der Heimbesitzer der in englischer Gewalt befindlichen deutschen Kriegsgefangenen ist zu begünstigt worden. Der Abtransport soll mit allen Mitteln beschleunigt werden. Die Zahl von 6000 täglich heimzukehrenden Gefangenen ist viel zu niedrig; wir beschließen, Vertreter der englischen Zentralbehörden, der Besatzungsbehörden und der deutschen Landeskommission nach A. B. zu zusammenzusetzen, um über den beschleunigten Abtransport Beratungen zu führen. Die Abreise soll am Freitag, den 6. dieses Monats im Berliner Hof zu A. B. zusammen treten. Es soll über eine tägliche Heimführung von 10 000 deutschen Kriegsgefangenen beraten werden.

Das englische Delegatensamt beschäftigt sich dann weiter mit der deutschen Aufnahmefähigkeit und bespricht, daß wir nur imhabe waren, 1000 Mann täglich zu empfangen. Dies ist ein großes Maß für ein Land, das sich in der Lage befindet, einen Abtransport von 10 000 Mann in ein Lager zu empfangen. Die Befreiung dieser Gefangenen wird für ein Lager angeordnet. Es wird sofort nach dem Abtransport der Gefangenen in die Heimat zu fassen. In der nächsten Zeit werden die Abtransporte durch eine bemerkenswerte Beschleunigung und gründliche Vorbereitung gesorgt werden, daß es an Deutschland wahrlich nicht liegen wird, wenn der schleunigen Heimführung unserer Gefangenen Schwierigkeiten erwachsen sollten.

Auf dem 4. Sept. Hauptbahnhof ist am Donnerstag früh der erste Transport deutscher Kriegsgefangener aus amerikanischer Gefangenschaft eingetroffen. Die Amerikaner haben genehmigt damit beschäftigt, die in ihren Händen befindlichen Gefangenen aus drei großen Sammellagern in Frankreich zu sammeln. Sobald das erforderliche Transportmaterial vorhanden ist, sollen die Kriegsgefangenen sofort in die Heimat übergeführt werden. Nach richtiger Bestimmung werden die Gefangenen nach Hannover und Schleswig weiter befördert.

Nach einer Meldung aus A. B. ist das vierde Tausend ungewundener deutscher Kriegsgefangener aus englischen Gefangenenlagern von Galizien am Donnerstag vormittag mit dem Sonderzuge in A. B. eingetroffen. Die Soldaten werden nach dem unbesetzten Deutschland in Sammellager von A. B. weiterbefördert.

Wie deutsches Militär in Polen behauptet wurde.

Breslau, 4. Sept. Das Generalkommando des letzten Armee Korps teilt mit: Beim oberflächlichen Anblick nach Polen verschleppte Offiziere melden nach der Rückkehr, daß sie nach ihrer Gefangenennahme von den regulären polnischen Truppen übernommen und in die polnischen Militärgefangenenlager gebracht wurden. Die polnischen Kommandos haben sich aber herab der Briten und Amerikaner in die Hand gemacht. Unsere Offiziere und Mannschaften werden angeblich als Internierte, in Wirklichkeit wie Gefangene behandelt. Die Internierung erfolgte in völlig verunglückter und verlustigen Baracken, meist ohne Decken und Strohdächer. Die Verpflegung war ungenügend und unbesorglich schlecht. Die Mannschaften hatten keine Bewegungsfreiheit; Beschlebung, Ausrüstung und Decken wurden ihnen zum großen Teil fortgenommen. Es kam vor, daß Offiziere und Mannschaften gefangen wurden. Nur dem energischen Eingreifen der Amerikaner ist es zu danken, daß trotz des Widerstandes der Polen die Gefangenen aus ihrer unwürdigen Lage befreit wurden.

Weiter meldet das Generalkommando des letzten Armee Korps aus Breslau: In Schlesien A. B.

Die erste Lage in Oberschlesien.

Die aus Oberschlesien einlaufenden Gerüchte lassen, wie der „B. L. Z.“ schreibt, erkennen, daß die zeitweilige Entspannung der Lage nicht lange angehalten hat. Aus G. L. W. kommt die Meldung, daß Ueberführungen von dem polnischen Kommando